

Kirche scheiden, wäre sie nur dann eine Hilfe, wenn sie auch eine abwägende Würdigung der von den verschiedenen Richtungen für ihre Auffassung vorgebrachten Argumente enthielte. Ob das so rasch, wie von vielen die Entscheidung gewünscht wird, möglich ist?

(Copyright beim Autor)

Jakob Laubach
Glieder der Kirche
ohne
Mitverantwortung

Zum Konzilsdekret über
das Apostolat der Laien¹

»Die im Volk Gottes versammelten und dem einen Leibe Christi unter dem einen Haupt eingefügten Laien sind, wer auch immer sie sein mögen, berufen, als lebendige Glieder alle ihre Kräfte, die sie durch das Geschenk des Schöpfers und die Gnade des Erlösers empfangen haben, zum Wachstum und zur ständigen Heiligung der Kirche beizutragen« (Art. 33 der *Dogmatischen Konstitution über die Kirche*).

Diese Berufung muß von Amtsträgern und Laien in der Kirche sehr ernst genommen werden. Doch wenn man die gegenwärtige Situation der Kirche und der Laien in der Bundesrepublik, aber auch in anderen Ländern kurz zu charakterisieren versucht, dann muß man zunächst feststellen: Wir sind auf das neue Kirchenverständnis dieser Konstitution nicht genügend vorbereitet. Deshalb wird bei allen Gliedern der Kirche unendlich viel an Umdenken und Umkehr, an Verständnis und Geduld nötig sein, bevor das Dekret über das Laienapostolat aus dem Geiste der Kirchenkonstitution verwirklicht werden kann. Solange wir Kirche nicht zunächst und ursprünglich als das eine Volk Gottes, als den geheimnisvollen Leib, als Gemeinschaft von Freien und Gleichen und Brüdern unter dem einen Haupt, Christus, erfahren und erst dann, natürlich mit allen Konsequenzen, als in Ämtern und Ordnungen verfaßte – solange bleibt alles Reden vom Apostolat nur toter Buchstabe.

Zuerst ist allerdings die Frage zu klären, ob das Konzil hinreichend formuliert hat, wer ein Laie ist und welche spezifischen Pflichten und Rechte er nach dem neuen Kirchenverständnis und den Konzilstexten hat.

I. Wer ist ein Laie?

Die wichtigsten Aussagen über die Laien stehen im ersten, zweiten und vierten Kapitel der Konstitution über die Kirche. Man kann hier wirklich von einem neuen – und ganz alten – Kirchenverständnis sprechen. Danach haben alle Gläubigen teil an der christlichen Würde und Sendung, sie sind Tempel des Hl. Geistes, über sie strömt das Leben Christi, mit dem sie seit der Taufe vereint sind. Als Glieder des Volkes Gottes haben sie teil am Priestertum, am

¹ Diesem Aufsatz liegt ein Vortrag zugrunde, den der Verfasser vor den Geistlichen der Mainzer Dekanate gehalten hat.

Propheten- und Königsamt Christi. Der Hl. Geist »teilt den Einzelnen, wie er will (1 Kor 12, 11), seine Gaben aus und verteilt unter den Gläubigen jeglichen Standes auch besondere Gnaden« (Art. 12). Die Laien werden »gültige Verkündiger des Glaubens..., wenn sie mit dem Leben aus dem Glauben ohne Zögern das Bekenntnis des Glaubens verbinden« (Art. 35).

Es ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß das Konzil eine präzise Begriffsbestimmung des Laien vermieden hat – oder noch nicht geben konnte². Wo eine solche Umschreibung versucht wurde, ist eher eine negative Abgrenzung gegenüber den Gliedern des Weihestandes erfolgt. In Art. 31 der Kirchenkonstitution heißt es nämlich: »Unter der Bezeichnung Laien sind hier alle Christgläubigen verstanden mit Ausnahme der Glieder des Weihestandes und des in der Kirche anerkannten Ordensstandes, d. h. die Christgläubigen, die, durch die Taufe Christus einverleibt, zum Volk Gottes gemacht und des priesterlichen, prophetischen und königlichen Amtes Christi auf ihre Weise teilhaftig, zu ihrem Teil die Sendung des ganzen christlichen Volkes in der Kirche und in der Welt ausüben.«

Das allgemeine Priestertum

Im zweiten Kapitel der Kirchenkonstitution wird näher erläutert, wie sich das »allgemeine Priestertum der Laien« im Empfang und in der Sendung der Sakramente vollzieht. Auch der Glaubenssinn und die Gnadengaben, die Charismen, werden ausdrücklich dem ganzen christlichen Volk, »den Gläubigen jeglichen Standes«, zugesprochen. Aber eine genauere Bestimmung der Weise, wie die Laien am dreifachen Amt Christi *in der Kirche* teilhaben, erfolgt eigentlich nicht. Hier bleibt vieles der lebendigen Erfahrung vorbehalten und im guten Sinne offen.

Die besondere Aufgabe der Laien *in der Welt* wird in der Kirchenkonstitution klar ausgesagt. Und in der *Pastoral-konstitution über die Kirche in der Welt von heute* ist diese Aussage noch vertieft.

In der Kirchenkonstitution heißt es in Art. 31:

»Sache der Laien ist es, kraft der ihnen eigenen Berufung in der Verwaltung und gottgemäßen Regelung der zeitlichen Dinge das Reich Gottes zu suchen. Sie leben in der Welt, d. h. in all den einzelnen irdischen Aufgaben und Werken und den normalen Verhältnissen des Familien- und Gesellschaftslebens, aus denen ihre Existenz gleichsam zusammengewoben ist. Dort sind sie von Gott gerufen, ihre eigentümliche Aufgabe, vom Geist des Evangeliums geleitet, auszuüben und so wie ein Sauerteig zur Heiligung der Welt gewissermaßen von innen her beizutragen und vor allem durch das Zeugnis ihres Lebens, im Glanz von Glaube, Hoffnung und Liebe Christus den

² Vgl. *Concilium* 3 (1966) 219; *Schweizer Rundschau* 7/8 (1966) 397. Über den Begriff des Laien, *Geist und Leben* 33 (1959) 61.

Laien in der Welt,
Priester in der Kirche

anderen kundzumachen. Ihre Aufgabe ist es also in besonderer Weise, alle zeitlichen Dinge, mit denen sie eng verbunden sind, so zu durchleuchten und zu ordnen, daß sie immer Christus entsprechend geschehen und sich entwickeln und zum Lob des Schöpfers und Erlösers gelangen.«

Die Sendung der Laien in der *Welt* wird hier und in anderen Konzilstexten also viel deutlicher beschrieben als die Weise ihrer Teilhabe am dreifachen Amt Christi in der *Kirche*. Es soll später kurz umrissen werden, daß die tatsächliche Lage der Laien in der Kirche diesem Stand der Lehre entspricht.

In der viel berufenen und tatsächlich bestehenden pluralistischen Gesellschaft fällt den Laien notwendig immer mehr Verantwortung für die Präsenz der Kirche in der Welt zu. Aber man sollte hier von vornherein ein mögliches Mißverständnis vermeiden. Es wäre verhängnisvoll, wenn sich nun, vergrößernd gesagt, folgende Entwicklung anbahnte:

Die Laien sind für die Welt zuständig, und sie sollten sich gefälligst nicht in die »innerkirchlichen« Angelegenheiten einmischen; die Bischöfe und Priester sind für die Kirche zuständig, aber in »weltlichen Dingen« haben sie nichts dreinzureden. – Kirche muß, bei der Gemeinde beginnend, ein lebendiger Austausch zwischen Verkündigung, apostolischer Leitung und Welterfahrung sein. Die Gläubigen mit einem Weiheamt müssen sich von den Gläubigen, die »weltlichen« Geschäften nachgehen, sagen lassen, wie der Mensch heute ist, dem die Botschaft verkündet werden soll. Diese Gläubigen »draußen« müssen sagen, was sie an Stärkung aus dem Glauben brauchen, damit sie nicht verkümmern, und die zum Dienst Geweihten müssen sich betend und nachdenkend darum bemühen. Dabei wird sich ganz von selbst herausstellen, wer für was zuständiger ist und wie man die Aufgaben neu verteilen muß. Wenn man das Bild vom Leib und den Gliedern unter dem Haupte Christus ernst nimmt, ohne es zu strapazieren, dann entgeht man dem Schema – hier Laie und Welt, dort Weiheamt und Kirche. Man sollte immer im Blick behalten, daß in dem Pilgerstand, in dem wir uns befinden, alle – Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien – stets in der Kirche *und* in der Welt leben. Nur ein lebendiger Kreislauf von Lehre und Anregung, Forderung und Antwort, Wahrheit und Liebe macht die Kirche künftig – und eh und je – fähig, ihren Heildienst in der Welt zu leisten.

Doch zurück zum Begriff des »Laien«. Er soll hier, da noch keine genauere Definition vorliegt, im Sinne der zitierten Abgrenzung vom Weihe- und Ordensstand verwendet werden.

II. Was sagt das Dekret über das Apostolat der Laien?

Die Herrschaft Christi

Das Konzil wollte dem apostolischen Wirken des Gottesvolkes mehr Gewicht verleihen (Art. 1). Es geht dabei vom Sinn der Kirche aus:

»(Die Kirche) soll zur Ehre Gottes des Vaters die Herrschaft Christi über die ganze Erde ausbreiten und so alle Menschen der heilbringenden Erlösung teilhaftig machen, und durch diese Menschen soll die gesamte Welt in Wahrheit auf Christus hingeordnet werden« (Art. 2).

Im Anschluß an diesen Satz folgt eine erste Bestimmung dessen, was Apostolat ist:

»Jede Tätigkeit des mystischen Leibes, die auf dieses Ziel gerichtet ist, wird Apostolat genannt; die Kirche verwirklicht es, wenn auch auf verschiedene Weise, durch alle ihre Glieder; denn die christliche Berufung ist ihrer Natur nach auch Berufung zum Apostolat... Es besteht in der Kirche eine Verschiedenheit des Dienstes, aber eine Einheit der Sendung. Den Aposteln und ihren Nachfolgern wurde von Christus das Amt übertragen, in seinem Namen und in seiner Vollmacht zu lehren, zu heiligen und zu leiten. Die Laien hingegen, die auch am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi teilhaben, verwirklichen in Kirche und Welt ihren eigenen Anteil an der Sendung des ganzen Volkes Gottes« (Art. 2).

Das Recht und die Pflicht zum Apostolat haben die Laien durch die Vereinigung mit Christus in der Taufe, Firmung und Eucharistie. Der Hl. Geist schenkt ihnen jedoch zum Vollzug des Apostolats noch besondere Gaben, die »Charismen«. Ausdrücklich wird gesagt, daß die Laien nicht nur durch ihr Leben Zeugnis geben sollen, sondern Christus auch mit ihrem Wort verkünden, die Gläubigen wie die Nichtgläubigen unterweisen, stärken und erwecken sollen.

Verantwortung in der zeitlichen Ordnung

Das Dekret formuliert klar, daß die Bereiche der »zeitlichen Ordnung« wie Familie, Politik, Wirtschaft, Kultur und Kunst ihren Eigenwert haben, »den Gott in sie gelegt hat« (Art. 7). Daraus muß gefolgert werden, daß die Christen – praktisch die Laien –, die in diesen Lebensbereichen engagiert sind, auch in eigener Verantwortung handeln können und handeln müssen.

Als wichtige Bereiche für das Apostolat der Laien nennt das Dekret: kirchliche Gemeinschaften im engeren Sinn wie Pfarrei und Diözese, Familie, Jugend, soziales Milieu, nationales und internationales Leben. Ein besonderer Hinweis gilt den Frauen, da sie »eine immer aktivere Funktion im ganzen Leben der Gesellschaft ausüben« (Art. 9).

Pfarrei

In der Pfarrei sollen die Laien aufs engste mit ihren Priestern vereint arbeiten und die eigenen Probleme, die Probleme der Welt und des Heils der Menschen in die Gemeinschaft der Kirche einbringen, damit sie gemeinsam mit den Priestern beraten und gelöst werden können. Dazu sind beratende Gremien in der Pfarrei, den Diözesen, auf nationaler und internationaler Ebene zu schaffen.

Eheleute

Die Eheleute üben ihr Apostolat besonders dadurch aus, daß sie die Heiligkeit und Unauflöslichkeit der Ehe sichtbar erweisen und sie in der bürgerlichen Gesetzgebung zu sichern versuchen, daß sie für familiengerechte Arbeits- und Lebensbedingungen und für das Zusammenleben der Familien bei Auswanderern und Gastarbeitern eintreten. Und das Dekret nennt weiter eine Reihe ganz konkreter Werke des Familienapostolats: verlassene Kinder an Kindes Statt annehmen; Fremde freundlich aufnehmen; bei der Gestaltung des Schullebens helfend mitwirken; Heranwachsenden mit Rat und Tat zur Seite stehen; Brautleuten zu einer besseren Ehevorbereitung helfen; in der Katechese mitarbeiten; Eheleute und Familien in materieller und sittlicher Not stützen; alte Menschen nicht nur mit dem Notwendigen versehen, sondern ihnen auch einen angemessenen Anteil am wirtschaftlichen Fortschritt zukommen lassen.

Jugend

Die Jugend wird aufgefordert, ihren »sehr bedeutsamen Einfluß in der heutigen Gesellschaft« durch ein gesteigertes apostolisches Wirken zu beweisen. Im übrigen bleibt der Text hier merkwürdig unkonkret.

Arbeitswelt

In ihrem beruflichen und sozialen Milieu, an der Hochschule, in ihrem Wohngebiet und in der Freizeit können die Laien »unter ihresgleichen« ganz besonders ihre brüderliche Liebe erweisen. Ein unermeßliches Feld des Apostolats haben sie im öffentlichen Leben ihres Landes und der ganzen Welt. Sie sollen mit allen Menschen guten Willens zusammenarbeiten und für die Solidarität aller Völker eintreten, besonders für die Menschen der Entwicklungsländer.

Die Laien können ihre apostolische Tätigkeit als einzelne ausüben; sie können sich dabei aber auch zu verschiedenen Gemeinschaften oder Vereinigungen zusammenschließen. Das Dekret hält es »in der gegenwärtigen Situation« für unerlässlich, daß die organisierte Form des Apostolats verstärkt wird, wobei allerdings gewährleistet sein muß, daß die Vereinigungen nicht zum Selbstzweck werden.

Katholische Aktion

Besonders erwähnt wird im Dekret die Katholische Aktion, die als »Mitarbeit« der Laien am hierarchischen Apostolat beschrieben wird. Ihr unmittelbares Ziel ist das apostolische Ziel der Kirche selbst. »Die Laien arbeiten in der ihnen eigentümlichen Weise mit der Hierarchie zusammen, tragen ihre eigene Erfahrung bei und übernehmen Verantwortung in der Leitung dieser Organisationen, in der Beurteilung der Verhältnisse, unter denen die pastorale Tätigkeit der Kirche auszuüben ist, und in der Planung und Durchführung des Aktionsprogramms« (Art. 20b).

Bildung zum Apostolat

Im letzten Kapitel beschäftigt sich das Dekret mit der notwendig vielfältigen und umfassenden Bildung zum Apostolat. Sie soll durch den weltbezogenen Eigencharakter des Laintums selbst und von seiner Spiritualität

geprägt sein und setzt eine der Begabung und Situation eines jeden gemäße gesamt menschliche Bildung voraus.

Die verschiedenen Formen des Apostolats erfordern auch eine jeweils angemessene Bildung:

a. Für die Evangelisierung sind die Laien besonders zum Gespräch mit anderen, Gläubigen und Ungläubigen, vorzubereiten.

b. Wer an der christlichen Prägung der zeitlichen Ordnung arbeitet, dem soll die wahre Bedeutung und der Wert der zeitlichen Güter – in sich selbst und im Hinblick auf das Ziel des Menschen – vermittelt werden.

c. Schließlich soll die apostolische Bildung von früher Jugend an zur Ausübung der Werke der Barmherzigkeit anleiten.

Das Dekret schließt mit einem Aufruf an alle Laien, besonders der jüngeren Generation. Sie werden beschworen, dem Ruf Christi in dieser Stunde und dem Antrieb des Hl. Geistes gern, großmütig und entschlossen zu antworten.

III. Sind wir auf das geforderte Apostolat vorbereitet?

Ein solches Apostolat der Laien trifft auf außerordentliche sachliche und zeitbedingte Schwierigkeiten, die nur aus dem Geist eines neuen Kirchenbewußtseins überwunden werden können.

Zum Wachstum der Kirche beitragen

Wie ist denn die Lage der Laien in der Kirche? Wenn hier eine notwendig verkürzte Antwort auf diese Frage versucht und wenn manches nüchtern und möglichst deutlich gesagt wird, dann geht es nicht um Klagen, Anklagen, Geltendmachung von Rechten, um Attacken gegen den Klerus und ähnliches. Es soll wirklich im Sinne des eingangs zitierten Satzes aus der Kirchenkonstitution geschehen, wonach der Laie aufgerufen ist, alle seine Kräfte »zum Wachstum und zur ständigen Heiligung der Kirche beizutragen«. Wenn das eine Glied leidet, wird auch das andere in Mitleidenschaft gezogen. Wenn also die Getauften, die keine Weihe empfangen haben, und das sind doch wohl 90 Prozent aller Glaubenden, weithin zu Sakramentenempfängern, stummen Hörern, Untertanen, Inaktiven, Gleichgültigen geworden sind – das ist bewußt übertreibend gesagt –, dann leidet der Klerus ebenfalls. Daß es soweit kam, liegt zum großen Teil jenseits von aufrechenbaren Versäumnissen und Schuld. Hier spielen profangeschichtliche und unergründbare heils- und unheilsgeschichtliche Momente mit.

Der nur in ein paar Strichen zu zeichnende Überblick über die Stellung der Laien in der Kirche seit den Aposteln vermag vielleicht das eine zu zeigen: Klerus und Laien sind nur wenig auf die Aufgaben vorbereitet, die auf sie warten.

Im Dekret über das Apostolat steht eingangs: »Wie spontan und fruchtbar das Wirken der Laien in der Frühzeit der Kirche war, zeigt klar die Heilige Schrift selbst« (Art. 1), und es wird auf Apostelgeschichte 11, 19–21; 18, 26; Römer 16, 1–16 und Philemon 4, 3 hingewiesen.

Entstehung der Kleruskirche

Das Wirken der Laien in der Urkirche und das Zusammenwirken mit den Aposteln und ihren Nachfolgern konnte damals wohl so fruchtbar sein, weil in der Verfolgungszeit die Gemeinsamkeit aller in Christus Getauften stärker war als jede hierarchische Unter- oder Überordnung – bei voller Wahrung der apostolischen Lehr- und Hirtenautorität. Geradezu ein Prüfstein für diese brüderliche Gemeinschaft aller Gläubigen ist die bemerkenswerte Rolle, welche die Frauen in der frühen Kirche spielten – ganz im Gegensatz zu der damaligen untergeordneten Rolle der Frau im Mittelmeerraum. Diese Feststellungen haben nichts mit einer irgendwie gearteten Urkirchenromantik zu tun.

Nach der Versöhnung mit der weltlichen Macht wurde die Hierarchie, oft in Anlehnung an die profanen Machtbereiche und Herrschaftsformen, ausgebaut. Es entstanden die privilegierten »kirchlichen« Stände Klerus und Mönchtum, und ihnen gegenüber der Laienstand, meist repräsentiert durch die Fürsten. Kleriker übernahmen zunehmend weltliche Ämter, Kaiser und Könige wurden durch die Salbung zwar in den sakralen Raum hereingeholt, aber das Volk entfernte sich mehr und mehr von der Hierarchie. Hier liegt wohl eine der Wurzeln für den Erfolg der Reformation.

Der Absolutismus machte das immer weniger in Berufsständen geordnete Volk vollends zu Untertanen, und ein paralleler Vorgang ist in der Kirche zu beobachten. Die Hierarchie erstarrte mehr und mehr, der Papst entfernte sich von den Bischöfen, die Bischöfe von ihren Priestern, das Volk von den Pfarrherren.

Die Französische Revolution zerbrach diese erstarrten Formen, zunächst allerdings nur im weltlichen Bereich. In der Kirche nahm die Erstarrung eher noch zu. Doch die unter schrecklichen Vorzeichen begonnene Revolution brachte auch eine verschüttete christliche Botschaft, freilich säkularisiert, zum Vorschein: die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen. Fast zur gleichen Zeit setzte in Frankreich, in der deutschen Romantik und in der Tübinger Schule eine Besinnung auf das Wesen der Kirche ein, die, so könnte man sagen, auf mancherlei Wegen zum Zweiten Vatikanum führt.

Papst, Bischöfe, Mönche und Weltpriester haben seit Konstantin selbstverständlich das Wort Gottes verkündet und die Sakramente gespendet, also ihren Heilsauftrag nach ihrem Vermögen zu erfüllen versucht. Oft war die weltliche Macht, die sie erlangten, sogar erst die Voraussetzung für die Mission – freilich mit all den Nachteilen, die damit verbunden sind. Es soll und kann hier nicht die Frage aufgeworfen werden, ob es in der Kirchengeschichte Zeiten gibt, in denen die Kirche dem Auftrag Christi und seinem Evangelium näher oder ferner war. Es soll nur auf die Tatsache hingewiesen werden, daß die Kirche seit dem

vierten Jahrhundert immer mehr Mönchs- und Kleruskirche wurde und daß das Volk, die Getauften ohne Weiheamt, die Laien, immer stärker in eine passive Rolle gedrängt wurden. Das konnte auch nicht aufgewogen werden durch die Rolle, welche die Fürsten und Standesherrn bei manchen Konzilien und kirchengeschichtlichen Entscheidungen quasi als Repräsentanten des Laienvolkes spielten.

Wir haben es in den Jahren der NS-Herrschaft erlebt, wie Hierarchie, Klerus und Laien zusammengerückt sind. Ähnliches geschieht in vielen Ländern, in denen Verfolgung herrscht oder eine extreme Diasporasituation gegeben ist. Man hat diese Situationen zu Recht mit der Frühzeit der Kirche verglichen. Und das Dekret über das Apostolat fährt nach dem schon zitierten Hinweis auf das fruchtbare Wirken der Laien in der Urkirche fort: »Unsere Zeit aber erfordert keinen geringeren Einsatz der Laien, im Gegenteil, die gegenwärtigen Verhältnisse verlangen von ihnen ein durchaus intensiveres und weiteres Apostolat« (Art. 1).

Stunde der Laien
in der Kirche

Die Kirche hat sich im Laufe der Geschichte in ihrer äußeren Gestalt stets weithin dem Zeitbewußtsein, den Gesellschafts- und Staatsformen angepaßt. Heute – genauer seit der Französischen Revolution – steht die Kirche, stehen wir alle als Kirche unter der Gnade und Herausforderung, die positiven Kräfte zu integrieren, welche die Revolution freigemacht hat. Damit beginnt eigentlich erst die Stunde der Laien in der Kirche – und in der Welt. Und es beginnt eine Klärung und Vertiefung des priestertlichen Dienstes. Beides zum Segen der Kirche.

IV. Kirchenverständnis
des Konzils
und kirchliche Praxis

Zwischen dem Kirchenverständnis des Konzils und der Praxis der Kirche liegt gegenwärtig noch ein breiter Graben. Im Beruf und als Staatsbürger haben die Menschen heute, nach Begabung und Aufgabe abgestuft, eine reale Mitverantwortung. Sie kann ihnen auch durch alle heute möglichen Manipulationen nicht genommen werden. Als Getaufte, als vollwertige Glieder des Volkes Gottes können sie jedoch nur ein Minimum an Mitverantwortung in der Kirche praktizieren. Diese Mitverantwortung ist zunächst nur in dem vom Konzil abgesteckten Rahmen gemeint – wobei eine weitere »Demokratisierung«³, ein konsequentes Weiterdenken der »Kollegialität« der Kirche im unteren und mittleren Bereich ohne Aufgabe der apostolischen Struktur durchaus vorstellbar ist, wenn man die schon geschehenen geschichtlichen Wandlungen und das »Ecclesia semper reformanda« im Blick behält.

Erlahmtes
Verantwortungsbewußtsein

Man könnte natürlich – und mit Recht – einwenden, die Laien nähmen ja nicht einmal die ihnen gebotenen Mög-

³ Vgl. dazu *Der christliche Sonntag* 49 (1966) 391, wo unter der Überschrift »Was heißt Demokratie in der Kirche« über einen Vortrag von Prof. Jakob David über »Demokratische Elemente in der Kirche und Urkirche« berichtet wird.

lichkeiten von Mitverantwortung wahr. Aber man muß auch bedenken: Viele Jahrhunderte waren die Laien auf ein »Existenzminimum« reduziert – das buchstäbliche Existenzminimum der Verkündigung und der Sakramente. Sie werden erst wieder Vertrauen fassen, wenn ihnen ein großer Vertrauenskredit entgegengebracht wird. Hierarchie und Klerus müssen wirklich ernst machen damit, daß alle Getauften die Kirche bilden. Dazu gehörte, daß sie Positionen aufgeben, die für ihr Amt nicht wesentlich sind, damit Laien da, wo sie mehr Sachverstand mitbringen, z. B. in der kirchlichen Verwaltung, Verantwortung übernehmen können. Solange das nicht überzeugend geschieht, klingt die Klage über den bedrohlichen Priester-mangel für Laien einfach unglaubwürdig.

Hinweise und Fragen

Ein paar konkrete Hinweise und Fragen mögen das Gemeinte zumindest kurz beleuchten. Selbstverständlich müßte jede einzelne Frage genau auf ihre historischen Wurzeln untersucht und von verschiedenen Gesichtspunkten her diskutiert werden – was ja bereits vielfach geschieht.

– Warum sind z. B. die Laien praktisch ausgeschaltet, wenn in den wirtschaftlich doch von ihnen getragenen Pfarreien, Diözesen oder kirchlichen Hilfswerken weittragende finanzielle oder sonstige Entscheidungen gefällt werden?

– Warum hören die Amtsträger der Kirche noch viel zu zaghaft auf Biologen, Ärzte, Psychologen und qualifizierte Eheleute, wenn über wichtige Ehe- und Familienfragen entschieden wird?

– Würde die Auseinandersetzung über die Konfessionsschule nicht auf einem viel konkreteren Boden geführt werden, wenn die Bischöfe durch echte Abstimmungen in den Pfarrgemeinden und Diözesen zuvor die wirkliche Elternmeinung erheben ließen, da sie doch die Voraussetzung für die Geltendmachung eines Elternrechts ist?

– Warum bedienen sich kirchliche Stellen nur in den seltensten Fällen bei großen Bauvorhaben und Aufträgen an bildende Künstler jener unanfechtbaren Methoden (Architektenwettbewerb, Fachjury, Kunstrat), die für alle anderen Auftraggeber eine Selbstverständlichkeit sind?

– Oder nehmen wir Verlagswesen, Buchhandel und Publizistik. Trotz aller postkonziliaren Rede von der Eigenverantwortlichkeit der Laien im weltlichen Bereich entstehen immer neue Verlage, Buchhandlungen und Zeitschriften, die von Orden und kirchlichen Stellen getragen und mit Priestern und Ordensangehörigen besetzt sind.

– Wie läßt sich die an vielen theologischen Fakultäten noch verweigerte Promotion oder gar jede Habilitation von Laien begründen, wenn man sowohl das Weiheamt als auch die volle Gliedschaft der Laien aus dem Geiste des Konzils versteht?

– Warum wird für die Errichtung der vom Dekret vor-

geschlagenen Beratungsgremien (warum nur »Beratung«, wenn es nicht um lehramtliche Entscheidungen geht?) in Pfarrei und Diözese nicht ein echter Wahlmodus eingeführt? Gewiß, ein solches Verfahren ist ungewohnt, ist etwas mühsamer, und es könnte manche Überraschung geben. Aber die Vorteile überwiegen. Die Mitglieder der Gemeinde würden mit einem Schlag das Bewußtsein haben, daß es hier um »ihre« Sache geht.

Erst wenn die Laien die Erfahrung machen, daß man sie nicht nur gelegentlich »braucht«, sondern daß man ihnen Verantwortung gibt, werden sie auch freier und bereiter sein für apostolische Aufgaben innerhalb und außerhalb der Kirche.

Abneigung
gegen das Engagement

Es gibt ohnehin noch zeitbedingte Schwierigkeiten genug für das im Dekret geforderte spezielle Apostolat der Laien, die ja mit ihrem Wort Christus verkünden und Gläubige wie Nichtgläubige »unterweisen, stärken und erwecken« sollen.

Da ist zunächst die Abneigung der Menschen heute, sich über den privaten und beruflichen Bereich hinaus zu engagieren. Das gilt für die Vierzig- und Fünfzigjährigen – und hier dürften der befohlene Einsatz aus der Nazizeit und dann die Erfahrungen aus Krieg und Gefangenschaft mitwirken; und es gilt für die Zwanzigjährigen – aus einer starken Abneigung gegen jedes Engagement. Auch die da und dort blühende Vereinsmeierei, die hingebungsvolle Tätigkeit für Fastnachts- und Dorfveranstaltungen und die Zuschauermassen bei Sportkämpfen widerlegen diese allgemeine Abneigung gegen das Engagement nicht, denn sie sind oft eine Flucht vor dem wirklichen Engagement.

Scheu vor dem »Zeugnis«

Es besteht beim heutigen Menschen auch eine gewisse Scheu, aus der Anonymität herauszutreten, öffentlich Zeugnis abzulegen. Das hat tief reichende Wurzeln. Wir haben in Deutschland als Staatsbürger und als Katholiken keine besondere Tradition für »Zivilcourage« – ausgenommen vielleicht gewisse Ansätze im Kulturkampf. Und die Massenmedien verstärken, wenigstens im gegenwärtigen Stadium, den Hang zum anonymen Verhalten eher noch. Es finden sich gar zu leicht auf der einen Seite die Zuschauer und auf der anderen Seite die berufsmäßigen »Stars« der verschiedensten Bereiche. – Wir blicken in diesem Zusammenhang oft mit einem gewissen Neid auf den Bekennermut etwa der »Zeugen Jehovas«. Daran ist gewiß etwas Imponierendes, die Kraft eines Zeugnisses, das in den großen Kirchen offenbar keinen Raum mehr fand und abgewandert ist. Aber die Menschen spüren heute auch, daß solch lautes, vorlautes Bekenner-tum oft nur eine Schwäche verdeckt. Deshalb sind sie allgemein vorsichtig geworden im »Bekennen«.

Umgangston unter Christen

Die Laien werden im Dekret aufgefordert, die eigenen Probleme, die Probleme der Welt und die Fragen, die das Heil der Menschen angehen, in die Gemeinschaft der

Kirche einzubringen, um sie in gemeinsamer Beratung zu prüfen und zu lösen. Das ist, genau besehen, eine Forderung, wie sie wohl noch kein Konzil ausgesprochen hat. Sie hat weitreichende Konsequenzen. Und damit soll schon in den Pfarrgemeinden begonnen werden. Aber sehen wir die Sache doch ganz nüchtern. Haben wir schon gelernt, miteinander zu reden? Wie rasch sind wir dabei, uns gegenseitig »abzukanzeln« – wie das bezeichnende Wort heißt, das nicht unbedingt von einem Antiklerikalen zu stammen braucht. Es sei nur erinnert an die Austragung von Meinungsverschiedenheiten unter Katholiken in Zeitungen und Zeitschriften, an den Ton so mancher Diskussionen, an die gerade von Katholiken recht bedenkenlos geübte unterschwellige Verleumdung, gegen die sich die Betroffenen kaum wehren können. Erst wenn wir miteinander sprechen gelernt haben, sind wir vielleicht auch fähig, mit den Ungläubigen zu reden, wie es das Dekret will.

Überlastung der Engagierten

Noch etwas muß gesehen werden. Die Laien, die zunächst für das spezielle Apostolat in Frage kämen, sind schon weithin im öffentlichen Leben – in der Politik, den Verbänden, der Publizistik – tätig, sind derart überlastet, daß sie kaum noch zusätzliche Aufgaben übernehmen können. Es müßten also neue Kreise von Mitarbeitern gewonnen werden. Hier könnten die Frauen, besonders die unverheirateten und die Mütter bereits herangewachsener Kinder, eine sehr fruchtbare Tätigkeit entfalten; allerdings nur dann, wenn man ihnen das Bewußtsein gibt, daß sie nicht nur Maria- und Marthadienste zu leisten haben, sondern vollwertige Glieder der Kirche und echte Partnerinnen sind.

Die in der Seelsorge stehenden Priester könnten vieles tun, um das Bewußtsein zu stärken, daß wir alle die Kirche und auch alle für sie verantwortlich sind. Sie könnten alle Aufgaben, die sie nach dem geltenden Kirchenrecht nicht unbedingt wahrnehmen müssen, bereits jetzt Laien übertragen; sie könnten sich in vielfältiger Weise mit sachkundigen Laien beraten und »abstimmen« – auch bevor die vorgesehenen Gremien gebildet sind.

Immer wieder zeigt sich, daß der Aufruf für konkrete Aktionen Helfer und Geber findet. In dem zitierten Abschnitt über das Familienapostolat stecken viele praktische Möglichkeiten, um die Mitarbeit anzuregen. Aber auch hierfür müßte vorher das Bewußtsein geweckt und gestärkt werden, daß alle die Gemeinde und Kirche sind. Wie das konkret geschehen kann, ist in vielen Veröffentlichungen erläutert worden, und es wird auch schon manches praktiziert. Hier wieder nur ein paar Hinweise.

Opfer- und Mahlgemeinschaft

Nirgends als beim Opfermahl wird so deutlich, was Gemeinde ist oder sein könnte. Freilich wirken unsere großen Pfarreien und Kirchen hier eher hemmend. Aber bei jeder möglichen Gelegenheit – etwa bei Jugend- und

Abendmessen, Brautämtern – sollte man die Mitfeiernden so eng wie möglich um den Altar versammeln, im wörtlichen Sinne.

Dann sollten wir uns endlich um eine angemessene Form des Kommunionempfangs bemühen. Die gegenwärtige Form ist eher ein negatives Symbol, das eigentlich alles über die Situation der Laien in der Kirche aussagt. Es läßt sich bei einigem Nachdenken gewiß eine dem Mahl von Erwachsenen entsprechende Form der Austeilung des verwandelten Brots finden, und die Priester könnten hier auf eine rasche Änderung drängen. Auch für die so zentrale und zeichenhafte Teilhabe am »Kelch des neuen Bundes« sollten – etwa am Gründonnerstag und bei weiteren Anlässen – neue, praktikable Wege gefunden werden.

Die Mahlgemeinschaft, besonders bei Abendmessen, ließe sich sehr sinnvoll fortsetzen in einem anschließenden Beisammensein, etwa bei einem Essen oder einem Glas Wein. Dabei könnte über die Predigt gesprochen und das Gesagte durch Frage und Antwort vertieft werden.

Organisiertes Apostolat ?

Obwohl das Dekret, das ja für die Kirche auf der ganzen Welt Formulierungen zu finden hatte, eine Verstärkung der organisierten Form des Apostolats fordert, verlangt unsere der »Diaspora« immer ähnlicher werdende Situation mehr die Bildung und Stärkung des einzelnen als große Organisationen. Wir sollten Organisationen und Einrichtungen, die offenbar keinen Zweck mehr erfüllen und wertvolle Kräfte, gerade der Seelsorger, absorbieren, unbedenklich aufgeben. Für konkrete Aufgaben bilden sich auch entsprechend neue Formen – Zellen, Diskussions- und Arbeitskreise.

Zum Abschluß sei nochmals betont: Vor aller Praxis – genauer: durch Praxis in dem vorgeschlagenen Sinne – muß bei den Laien wieder das Bewußtsein ausgebildet werden, daß sie voll mitverantwortliche Glieder der Kirche sind.

Das Dekret über das Apostolat der Laien will »dem apostolischen Wirken des Gottesvolkes mehr Gewicht verleihen«, so lautet sein erster Satz. Dieses Gottesvolk wird aber nur dann voll aktualisiert werden und apostolisch wirken können, wenn seine Glieder – Bischöfe, Priester und Laien – sich bewußt sind: Wir alle, in der vollen Respektierung und Ausfaltung der uns verliehenen Gnadengaben, sind die Kirche. Erst muß ein neuer Geist, der Hl. Geist, uns alle – und täglich neu – umwandeln, dann wird es uns auch gelingen, diesen Geist in die Praxis, in neue Formen und Institutionen umzusetzen.